

BRENNPUNKT

Unregelmäßiges Infoblatt der Anarchistischen Gruppe Neukölln

#01 Frühjahr 2011

April - Mai 2011: Einblicke in antikapitalistische Theorie & Praxis

Veranstaltungsreihe: Einführung in die Kapitalismuskritik//Anarchistische Theorie (in) der Postmoderne//Kritik der Lohnarbeit//Tarifpluralität und Arbeitsrecht mit der FAU Berlin//Stadteitarbeit im Schillerkiez

Seite 2

Crashkurs: Flugblatt der Gruppe Krisis

Warum am Platzen der Finanzblase nicht die "Gier der Banker" Schuld ist und es keine Rückkehr zum "Rheinischen Kapitalismus" geben kann

Seite 3

Veranstaltungsreihe: Input

Der erste Teil unserer Veranstaltungsreihe ("Input") soll einen Einblick in verschiedene Schwerpunkte libertär-kommunistischer bzw. anarchistischer Theorie und Praxis geben. Neben Abendveranstaltungen zu den eher theoretischen Themen: Einführung in die marx'sche Kapitalismuskritik, Postanarchismus und Kritik der Lohnarbeit sollen auch verschiedene Initiativen über ihre Kämpfe und Perspektiven berichten. Die FAU Berlin wird über Arbeitsrecht & Tarifpluralität sprechen und die Stadtteilgruppe aus dem Schillerkiez wird ihre Arbeit gegen soziale Verdrängung im Kiez präsentieren und über die aktuelle Lage berichten. Wir erhoffen uns von diesem Projekt einen kleinen Teil dazu beitragen zu können, theoretische Grundlagen zu vermitteln und gegenwärtige Kämpfe sichtbarer zu machen.

"Produktiver Arbeiter zu sein ist daher kein Glück, sondern ein Pech."(Marx) - Einführung in die Kapitalismuskritik

Der Kapitalismus ist im Zuge der globalen Finanzkrise in den letzten zwei Jahren auch mal wieder in der bürgerlichen Öffentlichkeit etwas ins Gerede gekommen. Doch kaum zeigen sich erste Anzeichen eines Aufschwunges verfallen diejenigen, die gerade auf der Suche nach Schuldigen für das Schlamassel bei maßlosen Heuschrecken und moralisch verwerflichen Gierschlunden fündig geworden sind, wieder in Lobgesänge auf die Selbstheilungskräfte des Marktes und preisen die angeblichen Vorzüge der besten aller nur denkbaren Wirtschaftsordnungen.

Dieses Spiel wollen wir nicht mitmachen. Zum einen finden wir es seltsam, wenn einem erst dann ein kritischer Gedanke zur herrschenden Produktionsweise einfällt, wenn diese einmal ins Straucheln gerät: Arbeitsplätze, welche eine ungemene körperliche Anstrengung erfordern und/oder einen enormen psychischen Stress verursachen, (drohende) Arbeitslosigkeit, mangelnde Freizeit, in der man dann auch noch zu fertig ist um viel auf die Reihe zu bekommen, sowie die Tatsache, dass am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist - all dies gehört schon im kapitalistischen Normalbetrieb zur Lebensrealität der meisten Menschen, welche sich mit dieser Gesellschaft so herumschlagen müssen.

Zum anderen sind wir nicht der Ansicht die eben aufgeführten Umstände seien Resultat des individuellen Fehlverhaltens Einzelner, sei es aus Missmanagement oder wegen überzogenem Gewinnstreben. Vielmehr meinen wir, dass es sich hierbei um die notwendigen Folgen einer Produktion für den Markt handelt. Wie

diese Produktion für den Markt aussieht und warum sie ohne besagte Ekelhaftigkeiten nicht zu haben ist, wie also das ganz alltägliche kapitalistische Geschäft lange vor der Krise beschaffen ist, wollen wir mit Euch zusammen diskutieren.

Mittwoch 06.April // 19:00 Uhr/ / Tristeza Pan-
Pannierstraße 5 U-Bahnhof Hermannplatz

Postanarchismus: Anarchistische Theorie (in) der Postmoderne

Postmoderne, Globalisierung und Neoliberalismus haben die gesellschaftlichen Realitäten und deren Wahrnehmung verändert. Seit einigen Jahren wird unter dem Label „Postanarchismus“ über eine Aktualisierung anarchistischer Theorie und Praxis diskutiert. Unter dem Begriff „Postanarchismus“ werden die verschiedenen theoretischen Auseinandersetzungen mit dem Poststrukturalismus, Dekonstruktivismus, Postmoderne etc. zusammengefasst werden, diese sind oft älter als der Begriff.

Was bedeutet die Postmoderne für den Anarchismus? Brauchen wir einen „postmodernen Anarchismus“? Welche „Wahrheiten“ der Moderne und des „klassischen Anarchismus“ müssen wir über Bord werfen? Welche „Werkzeugkiste“ des Poststrukturalismus ist nützlich für eine Aktualisierung anarchistische Theorie und Praxis? Was nützt die Macht-Analyse von Foucault und die postmoderne Kritik des bürgerlichen Subjekts für die Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft

Freitag 15. April // 19:00 Uhr // Ida Nowhere
Donaustrasse 79 U-Bahnhof Karl-Marxstraße.

Schillerkiez: Perspektiven abseits von Verdrängung & sozialer Kontrolle

Bei dieser Diskussionsveranstaltung soll die jüngere Geschichte des Nord-Neuköllner Schillerkieses und die aktuelle Entwicklung näher beleuchtet werden. Nach einem kurzen Input der Stadtteilgruppe sollen verschiedenen Blickwinkel auf einen Kiez im Wandel diskutiert werden.

Was haben wir denn mit diesem "Gentrifidingsbums" zu tun? Bin ich jetzt "mitschuldig", weil ich als junger Mensch hier her zieh um zu studieren ? Und was haben nochmal diese Künstler damit zu tun? Aber auch die Frage wie denn eine gemeinsame Organisation gegen einen kapitalistischen Wohnungsmarkt im allgemeinen aussehen könnte, wird uns an diesem Abend beschäftigen.

Donnerstag 21. April // 18:00 Uhr // Syndikat
Weisestraße 56 U-Bahnhof Boddinstraße.

Finger weg vom Streikrecht!

Arbeitsrecht ist langweilig, trifft kampfwillige Arbeit-erInnen aber oft ins Mark – denn niemand hat Lust auf Knast oder Geldstrafen. Dass die Beschäftigten in Deutschland weltweit zu den Bummeltesten beim Streiken gehören, liegt wesentlich an diesem „bürgerlichen Rahmen“. Und derzeit sind auf Initiative von Industrie und DGB noch weitere Einschränkungen des Streikrechts in Planung: so soll die „Tarifeinheit“ gerettet werden. Die anarchosyndikalistische FAU hingegen verteidigt die Tarifvielfalt als Grundstein der Gewerkschaftsfreiheit. Wir erklären unseren Standpunkt, auch mit Blick über Ländergrenzen hinweg, und wir berichten über die lokalen gewerkschaftlichen Aktivitäten der FAU Berlin... for the Union makes us strong!"

Mittwoch 27. April // 18:00 Uhr // Syndikat
Weisestraße 56 U-Bahnhof Boddinstraße.

Einführung in die Kritik der Lohnarbeit

In den heutigen Industrieländern nimmt die Lohnarbeit einen zentralen Platz im Wertgefüge der Menschen ein. Der Alltag der meisten erwachsenen Menschen wird von der Lohnarbeit oder der Suche nach einem Arbeitsplatz bestimmt. Die wachsende Massenarbeitslosigkeit nimmt nicht nur in sämtlichen Meinungsumfragen den führenden Platz in der Hitliste der die Gesellschaft bewegenden Probleme ein, sondern verhindert bisher einen aktiven, breiteren Widerstand gegen die Zumutungen des kapitalistischen Systems. Grund genug, sich etwas genauer mit der Rolle der Arbeit in der Gesellschaft zu befassen.

Freitag 29. April // 21:00 Uhr // ORI
Friedelstrasse 8 U-Bahnhof Hermannplatz

Crashkurs

Flugblatt der Gruppe Krisis

Warum am Platzen der Finanzblase nicht die "Gier der Banker" Schuld ist und es keine Rückkehr zum "Rheinischen Kapitalismus" geben kann

Eine neue Dolchstoßlegende macht die Runde: „unsere Wirtschaft“ soll der grenzenlosen Habgier einer Handvoll Banker und Spekulanten zum Opfer gefallen sein. Gefüttert durch das billige Geld der US-Zentralbank und unterstützt durch unverantwortliche Politiker hätten sie die Welt an den Rand des Abgrunds geführt, während „die Ehrlichen mal wieder die Dummen“ seien.

Nichts ist sachlich so falsch und ideologisch so gemeingefährlich wie diese auf allen Kanälen der öffentlichen Meinung verbreitete Vorstellung. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Die un-

geheure Aufblähung der Finanzmärkte ist nicht Ursache der Misere, sondern war selber schon ein Ausweichmanöver vor der fundamentalen Krise, mit der die kapitalistische Gesellschaft bereits seit den 1970er Jahren zu kämpfen hat. Damals endete mit dem Nachkriegsboom eine lange Periode selbsttragenden realwirtschaftlichen Wachstums, das die Ausweitung und Verallgemeinerung der industriellen Produktionsweise auf neue Sektoren wie etwa die Autoherstellung zur Grundlage hatte. Zur Produktion der Massenwaren waren in den 1950er und 60er Jahren Massen an zusätzlichen Arbeitskräften erforderlich, die dadurch in Lohn und Brot standen und sich eben deswegen die Massenwaren auch leisten konnten. Seitdem hat die flächendeckende Rationalisierung in den Kernsektoren der Weltmarktproduktion, die immer mehr Arbeitskräfte durch automatisierte Prozesse ersetzt, diesen Mechanismus zerstört und damit die Voraussetzung für einen von der Realwirtschaft angetriebenen Boom. Die klassische kapitalistische Krise ist von der fundamentalen Krise der Arbeit abgelöst worden.

Entwertete Arbeitskraft – „überflüssige“ Menschen

Es gehört zu den verrückten Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise, dass der ungeheure Produktivitätssprung durch die „mikroelektronische Revolution“ nicht etwa ein gutes Leben für alle ermöglicht hat. Im Gegenteil: Die Arbeit wurde verdichtet, das Arbeitstempo beschleunigt und der Leistungsdruck erhöht; weltweit müssen sich immer mehr Menschen zu den schlimmsten Bedingungen verkaufen, weil ihre Arbeitskraft gemessen am gültigen Produktivitätsniveau immer weiter entwertet wird.

Zu den Widersprüchen des Kapitalismus gehört aber auch, dass er sich damit die eigenen Grundlagen entzieht. Denn eine Gesellschaft, die auf der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft beruht, stößt an ihre strukturellen Grenzen, wenn sie diese Arbeitskraft in wachsendem Maße überflüssig macht. Die weltwirtschaftliche Dynamik wird schon seit über dreißig Jahren nur noch durch eine immer größere Aufblähung von Spekulation und Kredit („Fiktives Kapital“) in Gang gehalten. Das Kapital wich an die Finanzmärkte aus, weil die Realwirtschaft keine ausreichenden Anlagemöglichkeiten mehr bot. Die Staaten verschuldeten sich, um ihre Haushalte zu decken und immer mehr Menschen finanzierten ihren Konsum direkt oder indirekt auf Pump. Auf diese Weise wurde die Finanzsphäre zur „Basisindustrie“ des Weltmarkts und zum Motor des kapitalistischen Wachstums. Die viel gepriesene Realwirtschaft ist also nicht durch die Finanzsphäre „erdrückt“ worden. Im Gegenteil: sie konnte nur noch als deren Anhängsel erblühen. Das „chinesische Wirtschaftswunder“ und der „Exportweltmeister Deutschland“ wären ohne den riesigen globalen Verschuldungskreislauf der letzten Jahrzehnte mit den USA im Zentrum nicht möglich gewesen.

Notstandsverwaltung und Stagflation

Die Grenzen dieses Krisenaufschubs sind nun erreicht. Grund zur Freude ist das nicht. Die Folgen werden dramatisch sein. Denn nun entlädt sich das gesamte aufgestaute Krisen- und Entwertungspotential der letzten dreißig Jahre mit voller Wucht. Die Politik hat allenfalls Einfluss auf das Tempo und

den Verlauf dieses Prozesses. Grundsätzlich aufhalten kann sie ihn nicht. Entweder die billionenschweren „Rettungspakete“ verpuffen und die Krise schlägt mit katastrophalen Folgen auf die „Realwirtschaft“ durch. Oder sie „greifen“ noch einmal und exorbitant steigende Staatsverschuldung wäre das Ergebnis, gefolgt vom nächsten, noch größeren Krisenschub in naher Zukunft. Die Rückkehr der „Stagflation“ – der Gleichzeitigkeit von chronischer Rezession und galoppierender Inflation – auf weit höherem Niveau als in den 1970er Jahren, zeichnet sich jetzt schon ab.

Sind schon in den letzten Jahrzehnten die Lohneinkommen massiv gedrückt, die Arbeitsbedingungen prekariert und große Teile des öffentlichen Sektors privatisiert worden, so wird nun ein ungeahnt großer und weiter wachsender Teil der Menschheit schlicht für „überflüssig“ erklärt werden. Die vielbeschworene „neue Rolle des Staates“ wird mitnichten in der Wiederherstellung eines „Rheinischen Kapitalismus“ der 60er Jahre mit Vollbeschäftigung und wachsendem Wohlstand bestehen, sondern darin, den sozialen, rassistischen und nationalistischen Ausschluss zu organisieren und zu verwalten. Die Rückkehr der „Regulation“ und des „Staatskapitalismus“ ist nur noch in der Gestalt einer autoritären und repressiven Notstandsverwaltung denkbar.

Die Welt ist zu reich für den Kapitalismus

Die aktuelle Finanzmarktkrise markiert den Wendepunkt in der Epoche des fiktiven Kapitals und damit erreicht die fundamentale Krise des Kapitalismus, die sich schon in den 1970er Jahren abzeichnete eine neue Stufe. Diese Krise ist nicht nur die eines spezifischen „angelsächsischen Systems“ des „Neoliberalismus“, wie unter Mobilisierung antiamerikanischer Affekte mit teils deutlich antisemitischem Einschlag überall behauptet wird. Vielmehr zeigt sich nun, dass die Welt für die armselige kapitalistische Produktionsweise längst zu reich ist; dass die Gesellschaft auseinanderbrechen, verwildern und in Elend, Gewalt und Irrationalismus versinken muss, wenn es nicht gelingt, diese zu überwinden.

Nicht die „Spekulanten“ und die Finanzmärkte sind das Problem, sondern der Widersinn einer Gesellschaft, die Reichtum nur als Abfallprodukt gelingender realer oder fiktiver Kapitalverwertung produziert. Eine Rückkehr zu einem scheinbar soliden, auf dem Einsatz von Massenheeren der Arbeit gegründeten Kapitalismus ist weder möglich noch erstrebenswert.

Jedes Opfer, das nun abverlangt wird, um die (selbst)zerstörerische Dynamik dieser widersinnigen Produktions- und Lebensweise weiter in Gang zu halten, ist ein Hohn auf das gute Leben, das längst möglich wäre: in einer Gesellschaft jenseits

von Warenproduktion, Geld und Staat. Die Krise stellt die Systemfrage. Es kommt drauf an, sie zu beantworten.

Gruppe Krisis www.krisis.org

Die Verbreitung dieses Textes ist ausdrücklich erwünscht und diesem Wunsch wurde von uns hiermit nachgekommen

Terminübersicht:

06.APRIL Einführung in die Kapitalismuskritik

19 Uhr Tristeza U-Bahnhof Hermannplatz

15.APRIL Postanarchismus - Anarchistische Theorie (in der Postmoderne

19 Uhr Ida Nowhere U-Bahnhof Karl-Marx-Straße

21.APRIL Schillerkiez: Perspektiven abseits von Verdrängung & sozialer Kontrolle

18 Uhr Syndikat U-Bahnhof Boddinstraße

27. APRIL Finger weg vom Streickrecht

18 Uhr Syndikat U-Bahnhof Boddinstraße

29.APRIL Einführung in die Kritik der Lohnarbeit

21Uhr ORI U-Bahnhof Hermannplatz

01. MAI Park Carlo Giuliani Kreuzberg

Anarchistische Gruppe Neukölln

Mail: agn@choque.org

Web: www.choque.org



anarchistische★gruppe
neukölln